

# Deutsche Modeneser Magnani – lass Dich überraschen!

Die dritte Variante unserer Deutschen Modeneser sind die Magnani. Zahlenmäßig sind sie bei unseren Sonderschauen die kleinste Gruppe. Eher selten wird auf den Hauptsonderschauen ein voller Bewertungsauftrag mit Magnani zu sehen sein. Warum ist das so? Schaut

man in Käfigreihen, sieht man doch häufig bei den gezeichneten Tauben kleine Gruppen interessierter Besucher. Im Umkehrschluss bedeutet dies doch, dass gerade nach langen Käfigreihen einfarbiger Tauben doch etwas Abwechslung willkommen ist. Hier können die Magnani voll auftrumpfen –

keine Taube sieht aus wie die andere! Dennoch sind die Magnani zwar interessant für den Besucher, aber für potenzielle Züchter scheinen sie eher „abschreckend“ zu wirken. Wie auch schon die Überschrift vermuten lässt, gibt es in der Zucht einige Überraschungen. Aber machen Überraschungen nicht auch den Reiz in der Taubenzucht aus? Unsere Deutschen Modeneser sind Huhntauben. Die Huhntauben unterscheiden sich durch ihre Körperform und -haltung deutlich von der eher typischen Taubenform, wie wir sie beispielsweise von der „klassischen“ Formentaube oder auch von den Farbentauben her kennen. Dadurch ergeben sich zwangsläufig andere Bewertungsschwerpunkte. Das sind Form, Typ, Proportionen und Eleganz! Erst wenn diese Reihenfolge abgearbeitet wurde stehen ganz am Ende der Bewertungsreihenfolge die Farbe und Zeichnung. Dieses sollte jedem Preisrichter, der Deutsche Modeneser zu bewerten hat, ganz gleich ob Sonderrichter oder Allgemeinrichter, klar sein. Zwar sind mittlerweile Form und Farbe aufgrund des hohen Zuchtstandes gleichermaßen für einen guten Modeneser kennzeichnend; dennoch sollte die Form immer mehr Wichtung gegenüber der Farbe erhalten.

## Zur Geschichte der Magnani

Erwähnt wurden die Magnani schon im Buch „Die Modenesertaube“ von Hugo Peschke aus dem Jahr 1932. Peschke las erstmals 1888 in einer Verkaufsanzeige von almondfarbenen Modenesern. Zu Gesicht bekam er die Magnani aber erstmals 1929. Von großer Bekanntheit, Verbreitung oder gar Beliebtheit der Magnani kann von daher zu damaliger



1,0 jung Deutscher Modeneser Magnani, vielfarbig, VDT-Schau Leipzig 2019, v EB (Günter Budde, Kuttenholz)

FOTO: RAUE

Zeit keine Rede sein. Zu dieser Zeit wurden sie in Zweifarbig, d. h. Braungraue mit schwarzer Spritzerzeichnung, und Dreifarbig, Braungraue mit schwarzer Spritzerzeichnung und weißer Maserung, unterteilt. Der Name Magnani wurde damals nur als Beiname dieser Farbspielart verwendet und sie wurden mehr oder weniger den Schietti zugeordnet. Anerkannt als dritte eigenständige Variante der Modeneser waren sie noch nicht. Diese Anerkennung erfolgte dann Anfang der 1950er Jahre.

Im Modeneser-Jahrbuch aus dem Jahr 1938 wird über die Bewertung der Magnani Folgendes berichtet: „...solche zur Preisvergabe herauszusuchen, wo die Farben recht auffällig gemischt sind. Je mehr Farbe auf einem Magnani in der gewünschten Verteilung vorhanden ist, umso besser ist die Taube...“ Unter der Voraussetzung, dass alle figürlichen Merkmale auf höchstem Niveau sind, kann man diesen Satz heute, also über 80 Jahre später, noch genauso anwenden. Aber scheinbar hatten die Magnani zu damaligen Zeiten nicht die Farbinintensität der Grundfarbe und auch deutlich weniger Spritzerzeichnung als heutige vielfarbige Magnani. Denn man schrieb weiter: „...Bei diesem Farbschlag sind Jungklassen begrifflicherweise noch weit schwieriger zu richten, da Jahre dazu gehören, um aus einem Magnani ein wirklich schönes Ausstellungstier zu machen...“ Das ist heutzutage anders. Nach jeder Mauser werden vor allem die Täuber deutlich dunkler und so sieht man gerade in der Täüberklasse selten ein Tier, das älter als zwei Jahre ist.

A. Schiebe beklagte in der Geflügel-Börse 1951 vor allem formliche Rasseeigenschaften der Modeneser Magnani. Durch italienische Zuchttiere war man viel zu weit vom gewünschten Typ und damit der deutschen Zuchtrichtung entfernt. Er stellte aber auch schon die geschlechtsgebundene Vererbung in der Almondfarbe heraus. Darin be-



Vergleich der Schwingen- und Schwanzfärbung bei vielfarbigen Jungtieren (oben Täubin, unten Täuber)

FOTOS: GÜNTHER



o,1 jung Deutscher Modeneser Magnani, vielfarbige, VDT-Schau Leipzig 2019, vEB (ZG Dirk und Heiner Günther, Nienburg)

FOTO: RAUE

## Tauben

gründet sind Täubinnen nie so farbenprächtigt und gezeichnet wie die Täuber. Eine deutliche Forderung von ihm war, nur zwei Farbschläge bei den Magnani zuzulassen. Zum einen mit silberfarbiger Grundfarbe und zweitens mit cremefarbiger, einschließlich rötlich-fahler Grundfarbe. Nicht jede bunte Taube gehörte seiner Meinung nach in den Ausstellungskäfig. Noch dazu, wenn für die Farbschläge Phantasienamen, wie Rosacremefarbig, Lachsfarbig oder gar Chamäleonfarbig, erfunden wurden. Diese Zwischenfarben hatten ihre Existenzberechtigung in der Zucht, aber nicht für den Ausstellungskäfig.

Somit wurde in den fünfziger Jahren nach der Anerkennung als dritte Variante der Deutschen Modeneser und zunehmender Verbreitung Ordnung in das Wirrwarr der Farbschläge der Magnani unter Anleitung von A. Esche gebracht. Man unterschied jetzt nur noch in vielfarbige und cremefarbige Magnani. Die Vielfarbigen hatten silbergraue bis blaugraue Grundfarbe und die einzelnen Federn sollten mit weißen, braunen, dunklen und schwarzen Spritzern versehen sein. Cremefarbige hatten hingegen eine zarte cremegelbe Grundfarbe, ebenfalls mit den typischen feinen Spritzern. Besondere Zierde bei den Cremefarbigen war eine gelblich-bräunliche Binde. Sie war allerdings kein Muss. Eine wichtige Forderung war aber die Dreifarbigkeit; zweifarbige Tiere galten als Fehlfarben. Wichtig in beiden Farbschlägen war die Färbung der Schwingen und Schwanzfedern, vor allem bei den Täubern. Einfarbigkeit in den Schwingen und im Schwanz war immer schon ein Fehler.

1997 folgte in Abstimmung zwischen Sonderverein und BZA eine erneute wesentliche Anpassung des Standardtextes bei den Magnani. Die Farbschläge Vielfarbig und Cremefarbig wurden quasi zusammengefasst und



0,1 jung Deutscher Modeneser Magnani, vielfarbig, BSS Sachsen-Anhalt Gerbitz 2019, v CB (Franz Vogler, Gröst)

hießen dann nur noch Vielfarbig. Als zweiter Farbschlag kamen die Silberprenkel nach ihrem Verschwinden aus der Musterbeschreibung und somit von den Ausstellungen wieder hinzu. Bei dieser Aufteilung ist es bis heute geblieben. 2018 wurden die für die Zucht der Vielfarbigen notwendigen Komplementärfarbschläge Kite, Golddun, Agate Rot, Agate Gelb und DeRoy ebenfalls in die Musterbeschreibung aufgenommen. Dennoch bleibt zu betonen, mit der Anerkennung der Komplementärfarbschläge sollte nicht die Farbschlagpalette der Modeneser aufgebläht werden. Sie sind nicht das primäre Zuchtziel der Magnani-Züchter. Magnani-Züchter wollen möglichst schöne und vor allem vitale Vielfarbige. Dafür sind diese Nebenfarben in der

Zucht, insbesondere aus der Sicht des Tierschutzes, unabdingbar. Warum sollen aber im Umkehrschluss schöne Formentiere von den kleinen Ausstellungen ausgeschlossen werden? Durch die Anerkennung können die Nebenfarben nun auch auf jeder noch so kleinen Schau auch ausgestellt werden; vorher war dies nur auf Sonderschauen in der AOC-Klasse möglich.

### Die Vielfarbigen

Den „Löwenanteil“ bei den Magnani machen die Vielfarbigen aus. An Typ und Figur sollten hohe Ansprüche gestellt werden. Im substanzvollen und gut gerundeten Kopfprofil sowie im Halsadel, gerade geführt mit straffer Feder, finden sich noch die meisten Wünsche. Knackpunkte sind hin und

wieder die Augenfarbe und auch die Augenrandfarbe. Eine lebendige, orangefarbene Iris ist ein Muss. Hingegen soll der Augenrand außerhalb der Handbewertung keinesfalls rötlich oder gar rot erscheinen.

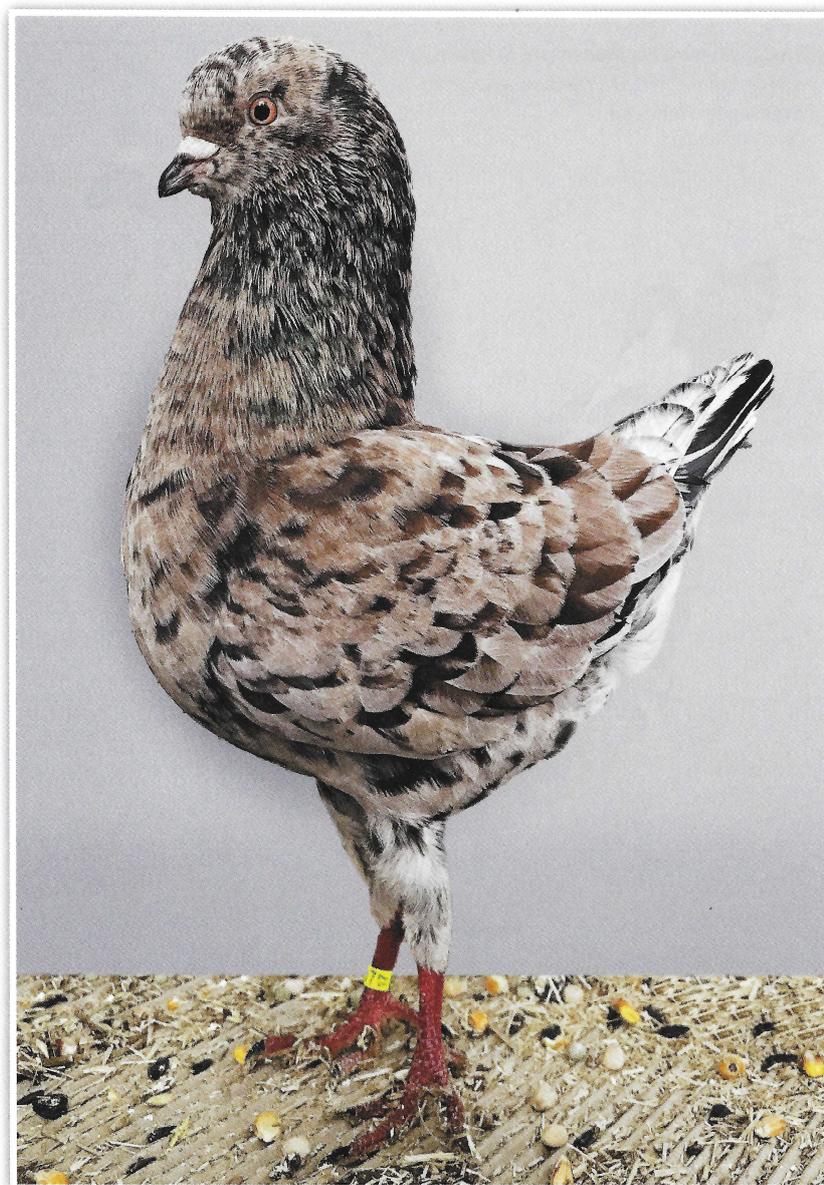
Nun zur Farbe. Vielfarbige besitzen den Almondfaktor in Mischerbigkeit. Grundvoraussetzung für die Zucht von Vielfarbigen ist also, dass mindestens ein Ausgangstier diesen Almondfaktor in sich tragen muss. Eine beliebige Verpaarung von Tauben unterschiedlicher Färbungen wird also niemals einen Magnani, vielfarbig, hervorbringen. Der Almondfaktor ist zudem auf dem Geschlechtschromosom angesiedelt. Täuber tragen ihn doppelt, Täubinnen dagegen einfach in sich. Aufgrund dieser Tatsache ist das äußere Erscheinungsbild von Täuber und Täubin hinsichtlich der Grundfarbe und Zeichnung (Spritzer) unterschiedlich. Weiter sind die Veränderungen in der Gefiederfärbung bei Täubern mit zunehmenden Alter nach jeder Mauser deutlich stärker ausgeprägt als bei den Täubinnen. Eine Geschlechtererkennung ist also aufgrund der Gefiederfärbung doch recht einfach möglich. Natürlich wird es auch mal Täuber mit recht guter Grundfarbe, aber weniger Zeichnung geben. Sie sehen dann aus wie Täubinnen. Hier hilft ein Blick auf die Schwingen- oder Schwanzfärbung, spätestens dann wird es dann eindeutig.

Bei der Färbung des Magnani spricht man also von der Grund- oder auch Körperfarbe, der Farbverteilung und der Spritzerzeichnung. Bei den Täubern trifft man eine Körperfarbe von Grünlich-Blau bis hin zum Mandelbraun an, wobei ich persönlich und bei figürlich

gleichwertigen Tieren eher die mandelbraune Körperfarbe bevorzugen würde. Diese mandelbraune Färbung wirkt sich auch positiver auf die Täubinnen-Nachzucht aus. Probleme mit zu hellem (weißem) Bauch- und Aftergefedern sind dann deutlich seltener. Täubinnen hingegen sind deutlich weniger gezeichnet. In der Regel sind Kopf und Hals in gelblich-brauner Farbe bis zu der oben genannten mandelbraunen Farbe. Über Brust, Bauch bzw. über die Flügelschilder bis zum

Schwanz hellt die Farbe etwas auf. Wie gesagt darf sie keinesfalls, auch nicht am Bauch, weiß werden. Diese Grundfärbung sollte möglichst gleichmäßig und weder fleckig noch gescheckt wirken.

Hinsichtlich Schwingen- und Schwanzfärbung/-zeichnung unterscheiden sich Täuber und Täubin wie bereits erwähnt deutlich. Bei einem Jungtäuber ist es unerlässlich, dreifarbige Handschwingen und mindestens zweifarbige Schwanzfedern zu fordern. Heißt ▶



1,0 alt Deutscher Modeneser Magnani, vielfarbig, BSS Sachsen-Anhalt Zorbau 2018, v MB (Klaus Roth, Nordhausen)

FOTOS: RAUE

also im Umkehrschluss, jede Handschwinge muss drei bzw. die Schwanzfeder mindestens zwei Farben zeigen. Man spricht hier von sogenannten Musterfedern. Aber Achtung, blaue Schwanzfedern haben immer eine schwarze Schwanzbinde. Das ist dann nicht die zweite Farbe und sollte bei Jungtäubern Punktabzug nach sich ziehen! Bei Täubinnen ist durch den einfachen Almondfaktor diese Schwingen- und Schwanzfärbung nie so ausgeprägt und intensiv in der Färbung. Aber

auch bei Jungtäubinnen sollte man mindestens zweifarbige Federn fordern. Mit jeder Mauser dunkelt das Gefieder nach und verändert das äußere Erscheinungsbild. Am deutlichsten wird es bei Täubern im zweiten Jahr. Hier zeigen sich je nach Intensität der Spritzerzeichnung im ersten Jahr deutlich dunklere, meist fast einfarbig wirkende Hälse und leider manchmal auch schon einfarbige Schwanzfedern. Laut Standard führen einfarbige Schwingen- oder Schwanzfedern demnach zu Punktab-

zug. Es gilt aber nach wie vor immer die Prämisse Typ vor Farbe! Hier ist wieder der versierte Preisrichter gefragt. Gerade bei einem formlich sehr guten Alttäuber mit vielleicht einer verdeckten einfarbig blauen Schwanzfeder kann man seinen Handlungsspielraum zwischen einem Eintrag in der Wunsch- oder Mangelspalte ausnutzen und dementsprechend gestalten. Gleiches gilt für die Halsfärbung der Alttäuber; bei genauem Hinsehen werden nicht alle Federn einfarbig sein.

Der letzte Punkt ist die Spritzerzeichnung. Das Gefieder soll hierbei von möglichst feinen Spritzern in allen möglichen Farben überzogen sein. Man kann es fast erahnen, auch hier zeigen Täuber deutlich mehr Zeichnung. Zu großflächig oder fleckig soll die Zeichnung aber wiederum auch nicht sein, es gilt als Größengrenze die Zwei-Euro-Münze. Hier wiederum sollte man bei den Jungtäubinnen die Kirche im Dorf lassen und keine Spritzerzeichnung in Vollendung erwarten. Wenn sie einige wenige Spritzer hat, ist das ausreichend. Im zweiten oder dritten Jahr sollten Täubinnen aber auch dementsprechende Spritzerzeichnung zeigen. In der Zucht der Vielfarbigen gibt es einige Besonderheiten zu beachten. Wie schon erwähnt sind sie mischerbig für den Almondfaktor. Eine Verpaarung zweier Tiere mit Almondfaktor sollte man vermeiden. Bei einer solchen Verpaarung muss man mit ca. 25 % für den Almondfaktor reinerbigen Nachkommen rechnen. Es sind dabei ausschließlich fast weiße Täuber mit ein paar braunen Flecken. Unter Umständen treten auch Sehdefekte, wie Blindheit oder Froschaugen, auf und sie sind in der Regel nicht lebensfähig. Natürlich wird man auch aus einer solchen Verpaarung gut gefärbte Vielfarbige ziehen, dennoch sollte man schon aus Tierschutzgründen auf die Nebenfarben Kite, Golddun oder Agate zurückgreifen. Sie tragen den Almondfaktor



1,0 jung Deutscher Modeneser Magnani, silbersprenkel (Frank Ernsthäusen, Stemwede-Wehdem)  
FOTO: ERNSTHAUSEN

nicht. Die DeRoy eignen sich hingegen nicht für die direkte Verpaarung mit Vielfarbigen, da auch sie den Almondfaktor in sich tragen. Einkreuzungen anderer Farbschläge, z. B. Schietti, blau oder rot, bringen hinsichtlich der Farbe keinen Gewinn. Im Gegenteil, die Grundfarbe wird verdrängt und es entstehen nur sprenkelähnliche Nachkommen.

### Für die Zucht notwendig – Nebenfarben der Vielfarbigen

Am häufigsten wird man im Zuchtschlag eines Magnani-Züchters die Kite antreffen. Sie zeigen ein sehr dunkles, fast schwarzes Körpergefieder. An Kopf, Hals, Brust und auf den Flügeldecken sind sie mit Bronze durchsetzt. Auch die Schwingen zeigen diesen Bronzeton. Je mehr Bronze desto wertvoller für die Zucht. Ein heller Augenrand wirkt bei einer dunklen Taube vielleicht erst einmal befremdlich, ist aber in der Zucht durchaus vorteilhafter und kann rote Augenränder in der Nachzucht verhindern. Aus der Verpaarung mit Vielfarbigen werden vorrangig Vielfarbige und Kite fallen.

Die Golddun sind die Verdünntfarbe der Kite. Die Körperfarbe ist dunfarbig. Ähnlich zum Bronzeton der Kite zeigt sich bei den Golddun ein gelblicher Anflug im Hals- und Brustbereich sowie auf Flügeldecken und in den Schwingen. Die Agate Rot zeigen eine einfarbig rote, mit mehr oder weniger weiß durchsetzter Gefiederfarbe. Schwingen und Schwanz sind ebenfalls farbig mit weißen Federschäften. Agate Gelb ist dann wiederum die Verdünntfarbe. Die DeRoy sind goldgelb/orange im Körpergefieder. Sie zeigen mahagonifarbige Spritzer. Auch hier sind die Täuber stärker gezeichnet und die Zeichnung ändert sich mit jeder Mauser. Da auch sie den Almondfaktor tragen, ist eine Verpaarung mit den Kite möglich, um wiederum vielfarbige Nachzucht zu erhalten.

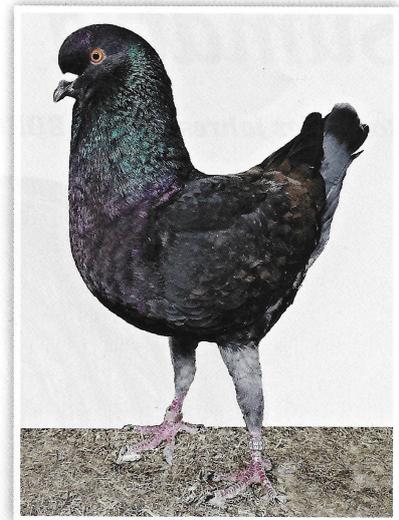
### Ein Schattendasein – die Silbersprenkel

Die Silbersprenkel sind bei unseren Modenesern Magnani sehr selten. Auf den Bundes- und Hauptsonderschauen waren sie in den letzten Jahren leider nicht mehr vertreten. Man trifft sie hin und wieder auf den Bezirksschauen, dann aber nur wenige Einzeltiere oder nur kleine Kollektionen. Runde Figuren sind größtenteils vorhanden, auch Standhöhe und Halslänge sind gefestigt. Waagerechte Körperhaltung, substanzvolle und runde Köpfe und kürzere Schnäbel sind noch die größten Baustellen.

Man könnte aufgrund der Namensgebung des Farbschlages vermuten, dass die Silbersprenkel hellgraue bzw. silberfarbene Spritzer auf weißem Grund haben. Dem ist aber nicht so. Sie haben eine silbergraue Körperfarbe mit schwarzen Sprenkeln. Diese sind über den ganzen Körper verteilt. Andersfarbige Sprenkel sind bei den Silbersprenkeln damit unerwünscht und fehlerhaft. Auch sie tragen den Almondfaktor in sich und die Zeichnung wird mit jeder Mauser großflächiger und die Tiere damit dunkler. Bei der Verpaarung zweier Silbersprenkel ist durch den Almondfaktor analog zu den Vielfarbigen in der Nachzucht mit 25 % für den Almondfaktor reinerbigen Täubern zu rechnen. Um dieses Problem zu umgehen, kann hier man beispielsweise auf schwarze Schietti als Zuchtpartner zurückgreifen.

Noch eine Anmerkung zur Bewertung der meist recht kleinen Kollektionen. Jungtiere zeigen manchmal noch eine unsaubere Grundfarbe. Vor allem im Hals- und Brustbereich kann sie leicht rostig sein. Aufgrund der Seltenheit sollte man bei der Bewertung das nötige Fingerspitzengefühl einfließen lassen und ein Wunsch nach reinerer Grundfarbe genügt.

Bei unseren Deutschen Modenesern gibt es mittlerweile etwas über



1,0 Deutscher Modeneser Magnani, kite (ZG Dirk und Heiner Günther, Nienburg)

100 Farbschläge. Aufgeteilt in die Varianten Gazzi, Schietti und Magnani. 100 schwarze Schietti sehen meist nicht nur für Außenstehende alle gleich aus. Für 100 Magnani wird das aber nie zu treffen! Dafür nimmt man doch gern ein paar Überraschungen in Kauf!

DIRK GÜNTHER



Bronzeton auf dem Flügelschild und in den Schwingen bei 0,1 Deutscher Modeneser Magnani, kite

FOTOS: GÜNTHER